



Oben links: Paula Höhne
links im Bild, 1904

Oben rechts: Paula Höhne,
1912



Mitte: Paula und Helmuth
Höhne, 1933



Unten links die Eltern Höh-
ne mit Herbert, 1929

Unten: Familienausflug der
Familie Höhne, 1937 (alle
Fotos: privat)



Paula Höhne, geb. Landshut

geb. 19.6.1896 in Neumark bei Löbau, am 15.2.1945 deportiert nach Theresienstadt, Rückkehr am 17.6.1945

Helmuth Höhne

geb. 5.3.1901, am 29.1.1945 zur Zwangsarbeit nach Hirschfelde/Zittau, Rückkehr Ende Febr.

Herbert Höhne

geb. 15.7.1928, am 29.1.1945 zur Zwangsarbeit nach Hirschfelde/Zittau, Rückkehr 9.6.1945

Paula und Helmuth Höhne sind beide keine gebürtigen Heidelberger. Sie kamen erst als junge Erwachsene durch ihre berufliche Tätigkeit bzw. durch Zuzug ihrer Familie nach Heidelberg. Dann blieb die Stadt aber ihr Lebensmittelpunkt.

Paula Höhne, auch Pine genannt, wurde am 19. Juni 1896 als Paula Landshut in Neumark bei Löbau in Westpreußen geboren, als Tochter einer jüdischen Familie.

Ihre allgemeine Schulbildung und ihre berufliche Ausbildung waren sehr umfassend: Von 1903 bis 1912 besuchte sie die Höhere Mädchenschule in Neumark, danach bis 1914 das Scherlersche Lyzeum in Danzig. Bis 1917 machte sie eine Lehre zur Buchhalterin beim Vorschuss-Verein Neumark. Als solche und als Büro-Vorsteherin arbeitete sie bei verschiedenen Unternehmen in Danzig, Berlin, Naumburg a/S., Neustadt a.d. Haardt und in Heidelberg. Von 1922 bis 1926 studierte sie außerdem an der Handelshochschule in Mannheim und machte den Abschluss zur Kauffrau und Handelslehrerin. Gleichzeitig arbeitete sie am Forschungsinstitut für rationelle Betriebsführung im Handwerk e.V. in Mannheim, am Institut für Psychologie und Pädagogik der Handelshochschule Mannheim und lehrte als Unterrichtsvertretung bei dem Verein für Fraueninteressen in Landau.

Helmuth Höhne wurde am 5. März 1901 als jüngstes von 6 Kindern in einer

nichtjüdischen Familie in Nürnberg geboren. Die Familie zog 1904 nach Mannheim und 1910 nach Heidelberg (Grabengasse 6, früher Ludwigsplatz). Helmuth Höhnes Schul- und Berufsbildung ist ebenfalls umfangreich. In Heidelberg besuchte er von 1910 bis 1917 das Großherzogliche Gymnasium (heute das Kurfürst-Friedrich-Gymnasium) und 1920 erhielt er das Reifezeugnis vom Friedrich-Gymnasium in Freiburg. Danach absolvierte er 2 Jahre lang eine praktische kaufmännische Ausbildung im Herrenschneidergeschäft seines Vaters. 1926 legte er die Prüfung zum Diplomvolkswirt an der Universität Heidelberg ab und ließ sich anschließend als Bevollmächtigter in Steuersachen in Heidelberg nieder.

Helmuth Höhne war in verschiedenen Vereinen aktiv. Er war Schiedsrichter für den Deutschen Rugby-Fußball-Verband und beim Heidelberger Ruderklub HRK.

Paula Landshut und Helmuth Höhne heirateten 1928 und im selben Jahr wurde auch ihr Sohn geboren. Pfarrer Hermann Maas taufte das Kind am 26. Dezember 1933 auf den Namen Herbert Georg und er bestätigte ihn auch am 7. März 1943. Die Ehe der Eltern Paula und Helmuth Höhne war in der Sprache der Nationalsozialisten eine Mischehe und Herbert galt als Mischling 1. Grades. Eine Mischehe schützte zunächst den jüdischen Partner und das Kind dieser Familie, aber je län-

ger der Krieg dauerte, um so gefährlicher wurde die Situation dennoch. Die Taufe und die Konfirmation sind daher wahrscheinlich auch als Versuch zu verstehen, eine Deportation abzuwenden.

Paula und Helmuth Höhne führten gemeinsam ihre „Beratungsstelle für Steuer und Buchhaltung“, zunächst in der Erwin-Rhode-Straße 9 und seit 1936 in der Lutherstraße 47.

Helmuth wurde im September 1940 zum Militärdienst eingezogen, jedoch im Oktober 1941 wieder entlassen mit dem Hinweis auf seine Ehe mit einer Jüdin.

Dasselbe Schicksal traf jetzt auch den Sohn: Herbert Höhne musste im Oktober 1942 das Kurfürst-Friedrich-Gymnasium verlassen:

„Der Schüler verlässt die Anstalt auf Grund des Erl.RMFWEV vom 2.7.42.-EIIe1597 [...] auf Grund seiner Eigenschaft als jüdischer Mischling 1. Grades [...]“.

Von Januar 1943 bis Dezember 1944 arbeitete Herbert bei Hans Bahn Müller als Steinmetzlehrling an der Bauhütte von Helliggeist. Im Jahr 1945 zeigte sich endgültig, dass mit dem Status der Mischehe keinerlei Schutz mehr verbunden war: Vater und Sohn wurden zu Zwangsarbeit verpflichtet. Helmuth Höhne berichtet:

„Auf Grund einer Anordnung der Gestapo wurde ich und mein 16-jähriger Sohn am 29.1.1945 zwangsweise zu einem Sondereinsatz jüdischer Mischlinge 1. Grades und jüdisch Versippter nach Hirschfelde bei Zittau geschickt, wo wir unter erniedrigenden Bedingungen als gewöhnliche Bauhilfsarbeiter arbeiten mussten.“

Und Paula Höhne wurde am 15. Februar 1945 zusammen mit 20 anderen jüdischen Partnern aus Mischehen in das Lager Theresienstadt deportiert.

Das Ende des Krieges brachte alle drei wieder nach Heidelberg zurück. Helmuth Höhne kam bereits Ende Februar 1945



Paula und Herbert Höhne nach der Rückkehr aus Theresienstadt und Zwangsarbeit (Foto: privat)

zurück, Paula und Herbert im Laufe des Juni 1945.

Im Oktober erhielt Helmuth Höhne die Zulassung als Steuerberater zurück und das Ehepaar führte wieder gemeinsam ein Steuerberatungsbüro.

Helmuth engagierte sich in der SPD und wurde in den Stadtrat gewählt.

Der Sohn Herbert wanderte 1948 nach Chile aus, heiratete Mirka Stratigopoulou, eine bekannte chilenische Flötistin. Sie hatten eine Tochter, Danai, die wieder Flucht erlebte, als 1974 Pinochet an die Macht kam. 1958 erhielt Herbert Höhne als Wiedergutmachung 5000 DM. Das Landesamt für Wiedergutmachung schrieb dazu:

„Der Antragsteller wurde durch nationalsozialistische Gewaltmaßnahmen aus Gründen der Rasse in seiner Ausbildung nicht nur geringfügig geschädigt.“

Paula Höhne starb am 26. März 1963 und Helmuth Höhne am 27. Dezember 1969. Beide wurden auf dem Bergfriedhof im Familiengrab beigesetzt.

(DFH, IM)